

Die Offenbarung

Hintergrund

Verfasser:	<p>Johannes, der Sohn des Zebedäus¹, aus der Insel Patmos (1,1&2). Johannes war wegen des Zeugnisses Jesu, dorthin verbannt worden, wahrscheinlich zu Zwangsarbeit in den Bergwerken (BL,1007).</p> <p>Die Offenbarung fand nach seiner Abfassung schnell weite Verbreitung. Die Christen scheinen zu Anfang des zweiten Jahrhunderts kein Buch des NT, so eifrig gelesen zu haben wie dieses, wenn man die häufigen und anerkennenden Zeugnisse aus Kleinasien, Gallien, Afrika, Ägypten, Italien und Syrien sprechen lässt².</p> <p>Tertullian berichtet um 200, dass Kaiser Domitian in der beginnenden Verfolgungszeit u.a. auch den letzten Augenzeugen der Lebenszeit Jesu, Johannes den „Alten“, der die Gemeinden der Provinz Asien von Ephesus aus leitete, nach Rom bringen liess. In Rom habe er ihn verhören und foltern lassen (die Überlieferung spricht von Eintauchen in heisses Öl) und dann nach Patmos verbannt³. Sollte diese Nachricht zutreffen, ständen hinter der Schilderung der Offenbarung von den Sieben-Hügel-Stadt mit ihrem ungeheuren Luxus und verführerischen Blendwerk, mit Stolz und Lastern, mit Terror und Blutvergiessen und mit ihrer ganzen Gerichtsreife bittere persönliche Romerfahrung (Offb. 17).</p>
Adressat:	<p>Gemeinden in Kleinasien</p> <p>Diese Provinz hatte eine grosse Geschichte. In ihren Städten, nicht etwa im griechischen Mutterland, stand die Wiege der griechischen Philosophie. Durch obst- und Weinbau, handwerkliche Industrien und vor allem durch den Handel war es sie eine Goldgrube. Ihre Häfen wurden zu Umschlagplätzen zwischen Morgen- und Abendland.</p> <p>Attalus II., der letzte König von Pergamon, vermachte 133 vChr. sein Reich testamentarisch den Römern. Die Provinz wurde darum nicht unter Militärverwaltung, sondern unter eine Zivilverwaltung mit einem Prokonsul gestellt⁴.</p> <p>Die Provinz war nicht allein Umschlagplatz für Waren, sondern auch für religiöse Kulte. Die Städte wetteiferten, welche von ihnen mit gnädigster Erlaubnis des römischen Senats einen Tempel zu Ehren Roms und des Kaisers errichten durfte. Pergamon erhielt das Vorrecht schon unter Augustus (30vChr.-14.n.Chr.), Smyrna unter Tiberius (14-37 nChr.), Ephesus unter Claudius (41-54 nChr.). Dann kam Domitian (81-96 nChr.) und Ephesus lief allen Städten den Rang ab. Bald trug es den Ehrennamen „kaisertreue Stadt, kaiserliche Tempelhüterin“. Es bekam ein Kolossalbild des Kaisers von vierfacher Lebensgrösse. Dem „göttlichen Alleinherrscher und erlauchten Kaiser Domitian“ wurden Altäre errichtet⁵.</p> <p>Doch in diesem Gebiet lag offensichtlich auch bald der Schwerpunkt des Christentums. Man nimmt an, dass Ephesus Jerusalem und Antiochien als</p>

¹ Frühestes Zeugnis bei Justin mart., Dialog 81,4, vor 160nChr.

² Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 29

³ Tertullian, 160-220 nChr., in Praescr. Haeret. 36.

⁴ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 25

⁵ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 27

	<p>christliches Zentrum abgelöst hat. In keinem anderen Gebiet des Reiches hatte sich die christliche Bewegung inzwischen so ausgebreitet. Nach dem Plinius Brief war die Zahl der Christen so gross geworden, dass die heidnischen Tempel schon verödeten, nach dem 2. Clemens-Brief übertraf sie die Zahl der Juden⁶.</p>
Zeit:	<p>81 – 96 n.Chr.</p> <p>Der Kirchenvater Irenäus, der in der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts in Kleinasien lebte schreibt: „Sie ist ja nicht vor langer Zeit, sondern beinahe noch zu unseren Lebzeiten, gegen Ende der Regierung Domitians geschaut worden⁷“ (Domitian regierte von 81 bis 96).</p> <p>Domitian war der erste Kaiser, der seit 86 in aller Form und allgemein beanspruchte, was Gott ist (Mt 22,21), also die göttliche Verehrung seiner Person. Damit wurde das Christentum wegen seiner strengen Bindung an das erste Gebot zwangsläufig eine als staatsfeindliche verbotene Religion.</p> <p>Im Jahr 86 n.Chr. liess er sich als erster römischer Kaiser amtlich „Gott der Herr“ nennen. Sein Palast galt als Heiligtum, sein Thron als Göttersitz. Während seiner Abwesenheit musste sogar seinem leeren Thronsitz Reverenz erwiesen werden. Zu den kaiserlichen Fesen hatte alles in Weiss zu erscheinen. Wenn er auftrat, eine goldene Krone auf dem Haupt, rief die Menge Worte wie: „Heil dem Herrn, Sieg, Herr der Erde, Unbesiegbarer, Wer ist dir gleich, Du allein, Würdig bist du, Würdig ist er, zu nehmen das Reich, Herr der Herren, Höchster unter den Hohen, Gott aller Dinge, Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Hofdichter schrieben: „Siehe, das ist Gott, da ist er, vom Vater im Himmel, eingesetzt mit der Vollmacht, auf glücklicher Erde zu herrschen!⁸“</p>
Aufbau:	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Einleitung mit Sendschreiben ➤ Drei Strafgerichte (Siegel, Posaunen, Schalen), evt. gleichzeitig ➤ Kurze Momentaufnahmen des Gottesdienstes im Himmel ➤ Weissagungen gegen Rom (Kp. 17 & 18) ➤ Das Ende (Kap. 19-22) <p>Die Reihenfolge der Ereignisse orientiert sich durchgehend eher an logischen als an chronologischen Gesichtspunkten; Johannes berichtet die Visionen zweifellos in der Reihenfolge, in der er sie erlebte, die Wendung „Ich sah/ich hörte“ leitet jedoch jeweils eine neue Vision ein, die zwar einen Bezug zum Vorhergehenden hat, aber nicht immer ein Ereignis beschreibt, das chronologisch auf das Vorhergehenden folgt.</p> <p>Unser Auftrag von Jesus heisst zu „wachen“ und nicht zu „rechnen“.</p>
Hintergrund	<p>Zur Zeit der Entstehung der Offenbarung sass der verhasste Domitian, der sich bereits zu seinen Lebzeiten als Gott verehren liess, auf dem Kaiserthron. Die Anbetung des Bildes des Kaisers in seinem Tempel wurde im östlichen Teil des Reiches als Prüfstein für die Staatstreue verstanden: Wer sich weigerte, am Kaiserkult teilzunehmen, galt als umstürzlerisch.</p> <p>Domitian unterdrückte den Adel, vertrieb alle Astrologen aus Rom (damit sie nicht seinen Untergang weissagten) und liess sämtliche Religionen und philosophische Richtungen verfolgen, die er als ihm feindlich gesonnen</p>

⁶ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 28

⁷ In seinem Werk „Gegen die Häretiker“, V.30,3 (geschrieben um 180) vgl. E. Lohse, Die Offenbarung des Johannes, S. 5

⁸ Adolf Pohl, Wuppertaler Studienbibel, Offenbarung 1, 5. Auflage 1979, S. 23

	empfang – so auch das Judentum und das Christentum.
Ziel	<p>Die Offenbarung wurde zur Ermutigung für die Gemeinden geschrieben, die diese wachsende Feindseligkeit zu spüren bekamen, und gleichzeitig als Warnung an sorglose und nachlässige Christen, die versucht waren, in eine bequeme Anpassung an die Welt zu verfallen.</p> <p>Die Perspektive der Offenbarung ist die Ewigkeit. Es geht um die Darstellung einer sich in der Auflehnung gegen Gott befindlichen Welt und dem Willen Gottes gehorsamen Kirche, um die Einheit des kirchlichen Gottesdienstes mit dem himmlischen Gottesdienst, um den durch das Werk Christi errungenen Sieg – nicht durch menschliche Gerechtigkeit, um die Bereitschaft der Christen, für die Ehre Christi zu sterben, um die Verantwortung jedes einzelnen Volkes vor dem göttlichen Thron, um die Hoffnung auf die Rückkehr Christi.</p>
Zentraler Gedanke	<p>Anbeten – aber wen? In der Offenbarung kommt das Wort „anbeten“ alleine schon 24mal vor (im restlichen NT nur noch weitere 35mal).</p> <p>In der Offenbarung wird klar: Die Menschheit betet – bei allen Spannungen, die sie zerreißen. Da stehen nicht Beter gegen Nichtbeter – sondern Beter gegen Beter. Die Menschen beten entweder zum Tier oder zu Gott. (13,8; 14,9+11; 15,2; 16,2+6+10; 17,6; 19,20; 20,4)</p>
Eigenart	<p>So durchdrungen die Offenbarung vom Alten Testament ist, vermeidet sie doch das ausdrückliche Zitat. Niemals leitet Johannes wie der Hebräerbrief oder wie Matthäus ein: „Wie geschrieben steht“. Sorgfältiger Vergleich zeigt, dass Johannes bei aller Verbundenheit mit dem AT jede Freiheit wahrt. Kühn werden die prophetischen Worte gekürzt, ergänzt, mit anderen gekoppelt oder vermischt. Trotz der Fülle von Anklängen entstand etwas Neues.</p>
Bildersprache	<p>Bezieht sich auf Figuren aus den prophetischen Büchern des Alten Testaments.</p> <p>Bengel äussert sich zur Offenbarung: „Ohne Tränen wurde die Offenbarung nicht geschrieben, sie wird auch ohne Tränen nicht verstanden“. Das Buch gewinnt vor allem in Verfolgungszeiten an Bedeutung und entfaltet den in ihr enthaltenen Trost.</p> <p>Sie ist wie ein sturmgepeitschter Nachthimmel an dem die Wolken jagen. Doch zwischendurch reißen die Wolken auf und geben den Blick auf den Mond und die Sterne frei.</p>